

## FRIEDRICH SCHIEBE

### ANMERKUNGEN ZUR SPIRITISTISCHEN THESE

Der Arzt für Psychiatrie und Neurologie, Dr. med. Friedrich Schiebe, geb. am 5. 6. 1916 in Greifswald, studierte dort und in Leipzig Medizin, war von 1943 bis Kriegsende Truppenarzt, anschließend bis Ende 1949 in russischer Kriegsgefangenschaft. Nach der Promotion 1950 bei dem Psychosomatiker Prof. Jores in Hamburg-Eppendorf als Assistent und später beamteter Arzt, vorwiegend psychiatrische Tätigkeit in den Psychiatrischen Landeskrankenhäusern Weinsberg, Schussenried und Zwiefalten. Seit 1981 im Ruhestand. Literaturstudium protestantischer Theologie und der Parapsychologie seit der Studentenzeit.

#### 1. Rückblick auf die wissenschaftlichen Pioniere

William JAMES schrieb 1902: «Tatsachen, die die 'Wiederkehr von Geistern' beweisen, denke ich, fehlen noch, obwohl ich den höchsten Respekt für die geduldigen Arbeiten des Herrn Myers, Hodgson, Hyslop habe und von ihren günstigen Schlußfolgerungen in gewissem Maße beeindruckt bin. Infolgedessen lasse ich die Sache offen...»<sup>1</sup>

Nachdem JAMES selbst mit Frau *Piper* experimentiert und sich dabei anscheinend der Geist des kürzlich verstorbenen Dr. Hodgson gemeldet hatte, bemerkte JAMES, er habe den Eindruck, daß hier wahrscheinlich ein fremder Wille vorhanden sei und daß selbst, wenn man die telepathischen Fähigkeiten der Frau *Piper* hinzufüge, nicht alle erzielten Ergebnisse dadurch erklärt werden könnten. Und wörtlich: «Fragt man mich jedoch, ob der Wille, der diese Mitteilungen machen will, der Hodgsons ist oder irgendeines Geistes, so bleibe ich unschlüssig.»<sup>2</sup> Mithin hatte sich JAMES nunmehr für die *spiritistische* These im weiteren Sinn entschieden, was im allgemeinen zu wenig gewürdigt wird. Hätte er mit dem fremden Willen in *animistischem* Sinne

1 William JAMES: Die Vielfalt religiöser Erfahrungen. - Zürich 1982, S. 478

2 Reginald OMETZ: Kann man mit dem Toten in Verbindung treten? A. d. Franz. 1957

den Geist des Mediums gemeint, hätte er das wohl gesagt. Freilich ließ er die Möglichkeit des Hellsehens durch Frau Piper außer Betracht, offenbar, da diese ASW damals noch keine Anerkennung gefunden hatte.

Wenn gesagt wird, um die *spiritistische These* entscheidend zu stützen, müsse man vorher beweisen, daß die *Seele* eine vom Leib unabhängige Existenz führen kann<sup>3</sup>, gibt ein solcher Ausgangspunkt des Forschens doch wohl nur Sinn, wenn man im Bereich unserer Welt nach indirekten Beweismöglichkeiten Ausschau hält, und das hat eine frühere Parapsychologengeneration, zu der nicht zuletzt die von JAMES genannten Forscher gehören, mit viel Scharfsinn und Fleiß getan.

## 2. Allgemeine Aversionen gegen den Spiritismus

Allerdings hieße, die *spiritistische These* zu beweisen – einmal ganz allgemein gesehen – jedem Menschen auf dieser Erde ein gewisses Schicksal voll heikler Fragen und Probleme zu prophezeien, die es bei der *Ganztodhypothese* nicht gibt. Die bejahte und fest behauptete spiritistische These würde einem ungeheuren Anspruch gleichkommen, der die Intimsphäre jedes Menschen empfindlich tangieren würde, wenn man sich nicht im Sinne des Vulgärspiritismus von einem rosaroten Wolkenkuckucksheim einnehmen läßt. Gegen den Anspruch eines sehr problematischen zukünftigen Seins wehren sich die meisten Menschen verständlicherweise mit gelinder Entrüstung, der sich oft hinter beißendem Spott und Herabsetzung der Parapsychologie verbirgt, zumal nicht wenige die Frage eines *Jenseits* ganz bewußt offenhalten wollen. Nicht zuletzt aber wendet sich der Gast, der einmal prüfend seine Fühler dorthin ausgestreckt hat, mit Grausen ab, angesichts der Platt- und Seichtheiten, wie sie auch nach dem Einräumen führender Spiritisten aus vielen Kundgebungen nur allzu deutlich werden (so Conan DOYLE<sup>4</sup>, E. SWEDENBORG<sup>5</sup>, A. R. WALLACE<sup>6</sup>); vom Spektakel

3 H. BENDER in einem Brief an den Verfasser

4 Arthur Conan DOYLE, in: H. Dennise BRADLEY: Den Sternen entgegen. - Stuttgart 1926, S. 131: « ...was den Durchschnittsgeist anbelangt, so steht seine Intelligenz womöglich eher under der der Menschen.»

5 E. SWEDENBORG, in: Arthur FORD: Bericht vom Leben nach dem Tode. - Bern 1972, S. 80: «Unser Häkelmuster von dem abstrakten Edelsinn der Geister erfährt auf der ersten Stufe eine schwere Erschütterung.»

mit klopfenden und rückenden Tischen, Trompeten, Akkordeons, Ektoplasma und ähnlichem ganz abgesehen. Sollte das alles Zeichen der Transzendenz sein? Es gibt überdies eine sehr gesunde instinktive Abwehr gegen alles, was mit dem Spiritismus zu tun hat. Die Schwelle ist also für die meisten viel zu hoch, sachlich-nüchtern dennoch der spiritistischen These wissenschaftlich auf den Leib zu rücken.

### 3. Zurückhaltung der Parapsychologen, Kritik an dieser Haltung

Ist es vielleicht wegen dieser vielfältigen tiefenpsychologischen Brisanz, daß die gegenwärtige *Parapsychologengeneration* gegenüber der spiritistischen These sehr zurückhaltend war und wohl auch noch ist? Ist es deshalb, daß sie die zahlreichen Indizien für den Spiritismus, welche die vorwiegend englisch-amerikanischen Pioniere gesammelt haben, der Vergessenheit anheimstellten? Das geschah, obwohl de GRUYTER schon in den Jahren 1936 – 1939 das dreibändige Werk von dem einstigen Rostocker Dozenten Emil MATTIESEN mit dem Titel «Das persönliche Überleben des Todes»<sup>7</sup> herausgegeben hatte, in welchem natürlich die gründlichen Arbeiten der Pioniere gewürdigt wurden. Schon 1925 war «Der jenseitige Mensch»<sup>8</sup> vom gleichen Autor erschienen, wo die noch sehr zurückhaltende Art, die spiritistische These zu behandeln, den heutigen Parapsychologen eigentlich besonders naheliegen mußte. Es kann auch nicht geltend gemacht werden, daß die zahlreichen Berichte etwa der *Society for Psychical Research* des vorigen Jahrhunderts unterdessen überholt gewesen wären, denn die in Frage kommenden Berichte sind auch ohne die damaligen Kommentare eine wahre Fundgrube. Es ist aber erfreulich, daß mit der 1987 erfolgten Neuherausgabe beider Werke MATTIESENS diese jetzt endlich aus der Versenkung auftauchen.

Neben den obengenannten allgemeinen Gründen, die der Bearbeitung der spiritistischen These wohl im Wege standen, gab es natürlich

6 A. R. WALLACE: Eine Verteidigung des modernen Spiritualismus, seiner Tatsachen, seiner Lehren. - Leipzig 1875. - «...daß sie, die Geister, nicht mehr wirkliche Kenntnisse... haben, als sie schon im Erdenleben hatten.» Weiterhin meint W., die niedere Geistigkeit der Kundgebungen sei ein Zeichen der durchschnittlich geringen Geistigkeit der Vielen.

7 Emil MATTIESEN: Das persönliche Überleben des Todes, 3 Bde. - Berlin: de Gruyter 1962

8 E. MATTIESEN: Der jenseitige Mensch. - Berlin: de Gruyter 1925

auch ganz spezielle Motive, von denen hier nur einige stichwortartig genannt werden sollen: Die leidige große Skepsis gegenüber der Parapsychologie als Wissenschaft überhaupt trotz weitgehender Ausklammerung der spiritistischen These, der krasse Widerspruch spiritistischer Weltdeutung zum gängigen naturwissenschaftlichen Weltbild und das verständliche Bemühen, Schulterschluß zu den anderen Fakultäten zu halten. Was die Bewertung der von den Pionieren gesammelten Phänomene betrifft, muß man den Parapsychologen zugute halten, daß jene vorwiegend in abgeschlossenen vier Wänden an den Tag traten, unter der Aufsicht nur weniger Zeugen, so daß sie nicht wie historische Ereignisse offenkundig wurden. Sie sind im Unterschied zu diesen ja dazu noch außerordentlich ungewöhnlich. Somit können diese so interessanten Berichte nicht gegen jegliche Skepsis zwingend glaubhaft gemacht werden. Dem Unvoreingenommenen freilich beweisen sie ihre Glaubwürdigkeit u. a. durch die alle Berichte wie ein roter Faden durchziehenden Gesetzmäßigkeiten und durch höchst kritische Prüfungen, z. B. des Zeitabstandes zwischen dem Ereignis und seines Berichtes, durch Einschätzung der Persönlichkeit des Berichterstatters und so mancher Einzelheiten der Darstellung. Dennoch, die spiritistische These fußt zwar auf sehr vielen Indizien, aber auf keinen allgemein verbindlichen, zwingenden Beweisen, denn derjenige, welcher unentwegt in unerschütterlicher Grundsätzlichkeit animistische Alternativen bereit hält, läßt sich nicht überzeugen, so unsinnig weit hergeholt und überaus umwegig die entsprechenden Argumente meistens auch sein mögen. MATTIESENs Werk ist voller Beispiele hierfür.

Freilich müssen solchen Kritikern, welche der Parapsychologie die Wissenschaftlichkeit absprechen, alle Argumente gegen die spiritistische These in den Händen zerrinnen. Denn ohne den Hinweis auf ASW und PK lassen sich die unter wissenschaftlichen Kriterien gesammelten Phänomene nicht alternativ animistisch erklären, wenn man nicht ganz unsinnig eine Art Weltverstörung gegen die Wahrheit postulieren will.

Läßt sich also die spiritistische These m. E. nicht zwingend beweisen, was im Unterschied zu dem, was MATTIESEN meint, gesagt werdet doch die große Fülle der Indizien frappant. Die beiden Werke des Rostocker Dozenten, die man als deutsche Standardwerke be-

zeichnen sollte, arbeiten diese Anzeichen und Hinweise stets sehr selbstkritisch, mikropsychologisch analysierend heraus, so daß man durch sie durchaus zu einer festen Überzeugung kommen kann. Damit öffnet sich das Tor zu psychologischen, medizinischen, philosophischen und theologischen Fragen.

#### 4. Zwei Hauptargumente gegen die spiritistische These

Zwei Hauptargumente gegen die spiritistische These seien im folgenden näher beleuchtet:

*Erstes Argument:* Wir kennen nicht die Reichweite von *Telepathie* und *Hellsehen*, weshalb alle im Spuk und praktizierten Spiritismus oft so überzeugend passenden scheinbaren Kundgebungen Verstorbener auf das Konto der ASW gehen könnten, einer ASW freilich, welche schon an Allwissenheit grenzt. Wird den Medien bei dieser animistischen Argumentation sozusagen eine fast metaphysische Kraft zugebilligt, so bei einer anderen Art der Deutung nur die Fähigkeit eingeräumt, in einem *Weltbewußtsein* (H. DRIESCH)<sup>9</sup> oder in der *Akasha-Chronik* (R. STEINER)<sup>10</sup> zu lesen, bzw. es wird die Möglichkeit vorausgesetzt, mit dem Absoluten übereinzustimmen (E. von HARTMANN)<sup>11</sup>, was freilich den meisten *Animisten* schon zu weit gehen dürfte. Diesen Hypothesen gegenüber lasse man nun einmal einen Bericht aus MATTIESENS Werk auf sich wirken:<sup>12</sup>

«Der norwegische Richter Dahl berichtet in seinem Buch über die Leistungen seiner Tochter Ingeborg von dem medial geschriebenen Brief einer verstorbenen Engländerin, deren Handschrift das Medium nie gesehen hatte, aber – wie die Abbildungen erkennen lassen – vorzüglich wiedergab. (Ingeborg kannte überdies nur einiges 'Schul-Englisch' und hatte nie einen englischen Brief zu schreiben versucht). Die Adressatin des Schreibens war 'überwältigt' von dieser Erfahrung.»

«Noch seltsamer übrigens ist eine andere 'xenographische' Leistung desselben Mediums wegen der gleichzeitigen *Verdoppelung* des Phäno-

9 Hans DRIESCH: Parapsychologie. - Zürich 1943, S. 110 – 126

10 Rudolf STEINER: Aus der Akasha-Chronik. - Dornach 1975

11 E. MATTIESEN: Der jenseitige Mensch, S. 382

12 E. MATTIESEN: Das persönliche Überleben des Todes, Bd. 1, S. 231

mens und – außerdem – seiner Verquickung mit einer dritten Betätigung anderer Art. – Am 19. Dezember 1926, berichtet Dahl, schrieben die rechte und linke Hand meiner Tochter *gleichzeitig* zwei verschiedene Briefe. Der mit ihrer linken Hand geschriebene war von einem verstorbenen jungen Arzt, Karsten S., an seinen Vater gerichtet, der ein bedeutendes Amt in einer der südlichen Städte Norwegens verwaltete. Der Vater erklärte in einem Brief, daß die Handschrift (die meine Tochter nie gesehen hatte) der seines Sohnes nicht ähnlicher hätte sein können. Meine Tochter hatte nicht einmal eine Ahnung vom Dasein des jungen Arztes während seines Erdenlebens gehabt. Der andere Brief, mit ihrer Rechten geschrieben, war (in gänzlich anderer Handschrift) von (einer gewissen) Eva an ihre Eltern gerichtet... Während ihre Hände die beiden Bleistifte führten, unterhielt sich meine Tochter im Trans lächelnd mit ihren beiden (verstorbenen) Brüdern.»

Es gibt ja erstaunliche seelische Spaltungen außerhalb des schizophrenen Formenkreises, bei welchen abgerundete Persönlichkeiten alternierend hervortreten können; es gibt auch gewisse Mischformen, wie sie schon die Tierpsychologie nahelegt, die etwa gleichzeitig geweckte, miteinander streitende Triebe disharmonisch hervortreten lassen; dem Verfasser ist aber keine seelische Spaltung bekannt, wo gleichzeitig mindestens drei völlig unterschiedene, persönlichkeitszentrierte Leistungen mit Klarheit der Gedanken aufgetreten wären. Soll man den Fall Ingeborg Dahl (es gibt auch andere ähnliche Berichte)<sup>13</sup> dennoch zu den eben doch möglichen seelischen Spaltungen rechnen? Dagegen spricht nun eindeutig der Inhalt der Kundgebungen, die zumindest Telepathie und Hellsehen in bezug auf bestimmte Verstorbene voraussetzen und ihrem Inhalt nach nicht aus erdachten Teilpersönlichkeiten zu erklären sind. Daß solche Psi-Phänomene aber nicht mit dem oben angegebenen Argument einer Art hellseherischer Allwissenheit allein erklärt werden können, darauf weist die Notwendigkeit hin, zusätzlich eine körperliche Grenzen sprengende Fähigkeit anzunehmen, nämlich gleichzeitig zwei retrokognitiv erfaßten geistigen Entitäten schriftlichen Ausdruck zu verleihen, wobei daneben womöglich noch zwei weitere retrokognitiv-auditiv vernommen werden und mit diesen dann ein – vielleicht simuliertes – Gespräch geführt wird. Allwissenheit läßt so etwas fast wie Allmächtigkeit aufscheinen.

13 H. Dennis BRADLEY: Dem Sturm entgegen, die ersten Kapitel

Wieviel einfacher ist es doch, *zwei spirits* je eine Hand mit den dazugehörigen motorischen und sensorischen Hirnregionen in Besitz nehmend vorzustellen, zumal sie sich so treffend individuell bekundeten, und das Medium mit dem übrigen Gehirn sprechen zu lassen, wobei Frl. Dahl noch auditiv tätig zu denken wäre. Das anzunehmen ist freilich auch für das gängige Weltbild – zumindest vorläufig noch ein starker Tobak. Aber eine erste Bewegung hin zu neuen Einsichten gibt es: John ECCLES, ja ein hervorragender Kenner des Gehirns, weitgehend übereinstimmend mit Karl POPPER, sieht das Ich wie einen Pianisten auf dem Klavier auf der Hirnstruktur spielen, wobei er offenbar an PK-Effekte denkt.<sup>14</sup> In unserem Fall würden neben der eigenen geistigen Entität noch mindestens zwei andere auf spezielle Hirnzellen eingewirkt haben, womit dann auch die Übereinstimmung bis in die Handschrift hinein verständlicher würde.

*Zweites Argument:* Wir hörten eingangs die Meinung von W. JAMES, daß sich vielleicht nicht Hodgson selbst, sondern irgendein anderer Geist gemeldet haben könnte, der Hodgson – wir müssen schon annehmen: arglistig – imitiert haben könnte. Nun räumen alle überzeugten Spiritisten, selbst Alan KARDEC ein, daß es *Lügendeister* gibt. Man denke nur an Geistesgrößen, die sich angeblich kundtun, fern jeglicher Übereinstimmung. Dennoch spricht meines Erachtens viel für die Annahme, daß sich nicht nur Dämonen zu Worte melden, sondern in vielen, womöglich in den meisten Fällen die Seelen Verstorbener auf dem Weg über Medien sprechen. Hierauf weist nicht nur die Feinanalyse der vielen Fälle, wie sie MATTIESEN vornimmt, hin, sondern dafür spricht meines Erachtens auch, daß so oft durchaus verständliche Bitten um Verzeihung, Gebet und Hilfe und auch sich als richtig erweisende Geständnisse ausgesprochen werden. Mit dämonischem Übelwollen, wie es z. B. bei manchem ortsgebundenen Spuk anzutönen scheint, hat eine solche Haltung nun offensichtlich nichts zu tun. Beide Argumente gegen dies spiritistische These erscheinen mir nach allem nicht zwingend. Das Pro und Kontra dieser These halten sich in der unentwegt skeptischen Einstellung die Waage.

<sup>14</sup> Karl POPPER / John ECCLES: Das Ich und sein Gehirn. - München: Piper 1982, S. 585

## 5. Gefahren des Spiritismus

Schon heute ist es nicht mehr immer möglich, alles Spiritistische als Aberglauben abzuwehren. Doch zu den psychohygienischen Aufgaben dürfte es gehören, von jeglicher *spiritistischen Praxis* abzuraten, was sowohl ärztlich-psychotherapeutisch als auch theologisch begründet werden kann. Der seinerzeit führende Psychotherapeut und Internist G. R. HEYER warnte, wir würden uns in jenen Bereichen nicht auskennen und er berichtete von höchst ungunen Gefühlen bei einer spiritistischen Sitzung<sup>15</sup>; Prof. H. BENDER erinnerte in ähnlichem Zusammenhang an GOETHEs Zauberlehrling und Prof. K. ÖSTERREICH meinte sogar, es sei nicht abzusehen, wohin die Kulturentwicklung treiben würde, wenn dem Spiritismus wissenschaftliche Beglaubigung zuteil würde.<sup>16</sup>

Vielleicht liegt ein tiefer Sinn in der steten Anfechtbarkeit der spiritistischen These und darin, daß nur der einzelne für seine Person eine Antwort finden kann. Daß die heutigen Parapsychologen sehr vorsichtig mit der spiritistischen These umgehen, ist, wie gezeigt werden sollte, mehr als verständlich.

Man muß überdies G. N. M. TYRELL<sup>17</sup> zustimmen, wenn er das Sterben nicht automatisch mit dem Übertritt in eine bessere Welt identisch sein läßt, daß er vielmehr erdgebundene, erdnahe Zustände von jenem «Anderswo» trennt, indem die Ordnung der Dinge eine wirklich andere ist, eine Ordnung, welcher man sich nicht spiritistisch, sondern höchstens religiös annähern kann.

Dr. med. Friedrich Schiebe, Gustav-Werner-Str. 15, D-7942 Zwiefalten

15 G. R. HEYER: Seelenkunde im Umbruch der Zeit. - Bern 1964, S. 157

16 T. K. ÖSTERREICH: Lebenswerk und Lebensschicksal. - Stuttgart 1954, S. 252

17 G. N. M. TYRELL: Mensch und Welt in der Parapsychologie. - Hamburg: 1960, S.